

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 66

1986

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Periodisierung nach Antike, Mittelalter, Neuzeit und Zeitgeschichte weitgehend festgehalten, doch hat man auf eine jeweils monographische Behandlung dieser Teilbereiche verzichtet. Innerhalb der von ihnen gesetzten zeitlichen Rahmen finden sich statt dessen insgesamt 69 Einzelbeiträge, welche dem Gesamtwerk thematische Vielfalt, Aspektreichtum und hohen Informationsgehalt verleihen. Der damit verbundene Verlust an Einheitlichkeit der Darstellung ist mehr als kompensiert. Vor dem Hintergrund der Tatsache, daß sich derlei „Jubiläumsbände“ nicht nur an Fachhistoriker wenden sollten, die mit gezielten Fragestellungen an das Werk herantreten, macht sich jedoch das Fehlen zusammenfassender Beiträge zu den einzelnen Teilbereichen bemerkbar. Langfristige Entwicklungslinien bleiben somit vernachlässigt.

Jürgen Müller

Walter Deeters, *Kleine Geschichte Ostfrieslands*, Leer (Schuster) 1985, 108 S., DM 17.80 – Vf. wurde vor zehn Jahren Direktor des Staatsarchivs in Aurich, der Hauptstadt Ostfrieslands, das den äussersten Nordwesten Deutschlands bildet. Doch 1978 wurde der Regierungsbezirk Aurich (= Ostfriesland) ein Teil des neugebildeten niedersächsischen Regierungsbezirks Weser-Ems. Deshalb ist das letzte Kapitel dieses ansprechenden Büchleins betitelt „Das Ende?“ (S. 101–105). Vf. betrachtet Ostfriesland als Halbinsel zwischen Dollart und Jadebusen, erwähnt kurz die Frühzeit, um dann mit den Friesen des 7./8. Jh. die eigentliche Darstellung zu beginnen (S. 13 ff.). Sie liest sich gut; Vf. verzichtet auf Anmerkungen, gibt aber im „Bibliographischen Nachwort“ (S. 108) nützliche Hinweise. S. 23 und 55 findet man zwei gut gemachte Karten: „Die ostfriesischen Landgemeinden im hohen Mittelalter“ und „Konfessionsgrenzen in Ostfriesland um 1660“, d. h. Grenzen zwischen Reformierten und Lutheranern. Der Kartograph hätte einen namentlichen Dank verdient.

R. E.

Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 4, hg. vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sigmaringen (Thorbecke) 1985, 354 S., DM 32.- Auch der 4. Band des Rottenburger Jahrbuchs hält im allgemeinen bis in den Besprechungsteil hinein das beachtliche wissenschaftliche Niveau der vorausgehenden Bände. Ein Großteil der Beiträge – es handelt sich um Referate einer Studientagung – widmet sich dem Zisterzienserorden. Sie sind von kompetenten Fachleuten verfaßt (H. Tüchle, J. Sydow, R. Schneider, B. Degler-Spengler) und fast durchwegs aus den Quellen gearbeitet. Besonders eindrucksvoll in diesem Zusammenhang die Arbeiten von M. Kuhn-Rehfus über „Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftsverwaltung oberschwäbischer Zisterzienserinnenabteien“ und von

A.M. Altermatt über „die erste Liturgiereform in Cîteaux“. Von den übrigen Aufsätzen sei besonders die Studie von Paul Kopf, „Aus dem kirchlichen Leben im Jahr der Stunde Null (1945)“ erwähnt, die dem Interesse für die erste Nachkriegszeit auch im kirchlichen Bereich Rechnung trägt. Mit zum Interessantesten gehört die Vorstellung neuer Quellen (A. Baur, R. Reinhardt) und die Miszellen, wo noch ganz frische Erkenntnisse weitergegeben werden. So wünscht man der Zeitschrift weiterhin: Ad multos annos!

O.W.

Reich und Kirche vor dem Investiturstreit. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von Gerd Tellenbach. Hrsg. v. Karl Schmid, Sigmaringen (Thorbecke) 1985, 1 Portr., XIV, 119 S. m. 1 Faks., DM 45.- Mit einer wissenschaftlichen Arbeitssitzung, an der der Jubilar selbst aktiv teilhatte, ehrten die Schüler und Kollegen den hochverdienten Freiburger Universitätsprofessor em. und ehemaligen Leiter des Deutschen Historischen Instituts in Rom Gerd Tellenbach zur Vollendung seines 80. Geburtstages. Das Ergebnis ist in vorliegendem Band enthalten und spiegelt in sieben gehaltvollen Einzelbeiträgen den modernen Forschungsstand zu grundlegenden Fragen der Geschichte des hohen Mittelalters. Im ersten Beitrag geht Karl Schmid auf den von Tellenbach geprägten Begriff der „Unteilbarkeit des Reiches“ ein (S. 1–15). Er zieht insbesondere Gedenkbucheinträge heran, um zu zeigen, wie Bindungen (*amicitiae*) zwischen Adligen untereinander und Bündnisse zwischen König und Großen (deren Unterstützung er bei seiner Herrschaftsausübung bedurfte) zur Grundlage des Königtums der Nichtkarolinger wurden, ein Gedanke, der im Beitrag von Hagen Keller über die „Grundlagen ottonischer Königsherrschaft“ (S. 17–34) wieder aufgenommen und von anderer Seite beleuchtet wird. Neben der Gestaltung der personalen Beziehungen hebt K. u. a. die Einbindung der Reichskirchen in den Königsdienst und schließlich die sakrale Legitimierung des Herrschers als tragende Fundamente des Königtums hervor. Bevor diese sakrale Grundlage durch den Investiturstreit entscheidend geschwächt wurde, wirkten Kaiser und Papst auch bei der Reform des Mönchtums zusammen, wie Joachim Wollasch in seinem Beitrag über den „Einfluß des Mönchtums auf Reich und Kirche“ (S. 35–48) näher ausführt. Zeugnisse dieses mönchischen Einflusses sind nicht nur die zahlreichen Mönchpäfte und Mönchsbischöfe, sondern auch der starke Zustrom von Laien, die vom zeitgenössischen Reformmönchtum fasziniert waren. Eduard Hlawitschka („Die Thronkandidaturen von 1002 und 1024“, S. 49–64) weist anhand von gütergeschichtlichen Beobachtungen nach, daß Ekkehard von Meißen ebenso wie Hermann von Schwaben – im